

2. Bericht aus meinem Freiwilligendienst in Rumänien

Hallo,
oder auf rumänisch:
Buna!

Jetzt ist schon über die Hälfte von meinem Freiwilligendienst vorbei und ich bin sehr erstaunt darüber, wie die Zeit vergeht.

Weihnachten und Silvester fühlen sich schon wieder so weit weg an! Beide Feste habe ich in Rumänien gefeiert. Weihnachten habe ich mit anderen Freiwilligen in Seligstadt, das ist ein Dorf in der Nähe von Fogarasch, verbracht. Dort wohnen zwei Freiwillige im Rathaus und wir konnten dort auch schlafen. Am 24.12. waren wir im Weihnachtsgottesdienst mit dem Krippenspiel, das wir mit den Kindern eingeübt hatten. Wir haben uns ein paar sehr gemütliche Tage in Seligstadt gemacht, die Hügellandschaft dort genossen und wir sind im Schnee gewandert.

Über Silvester sind wir nach Bukarest gefahren. Das war auch spannend, weil ich noch nie in einer so großen Stadt Silvester gefeiert habe. Am 31.12. um Mitternacht waren wir in einem öffentlichen Park, in dem eine Lichtershow stattgefunden hat und verschiedene rumänische Musiker*innen aufgetreten sind. Ich hatte also zum Ende vom letzten Jahr und dem Anfang von diesem neuen Jahr zwei fantastische Feste, die aber doch so ganz anders waren, verglichen mit meinen Weihnachten und Silvester davor. Anfang Januar waren dann meine Mitfreiwilligen Hannah und Eva und ich alle eine Woche zuhause bei unseren Familien. Es war total schön, meine Familie wiederzusehen und es hat sich angefühlt wie Urlaub. Der Abschied von meiner Familie viel mir zwar schwer. Trotzdem war es auch schön wieder nach Fogarasch zu kommen und mir ist aufgefallen, wie anders mein Leben hier doch ist.



Der Frühling kommt!

Es kommt mir so vor, als würden, wenn ich morgens aus dem Fenster gucke, jeden Tag neue Blumen in unserem Garten blühen. Bald ist er ein Blumenmeer! Woran man auch merkt, dass der Frühling da ist, sind die Lämmchen, Kälbchen, Zicklein, die jede Fahrt nach Leblang nochmal versüßen!

An drei Tagen der Woche, bin ich wieder zu zweit in meiner Einsatzstelle. Meine Mitfreiwillige Eva aus Kronstadt ist nach Weihnachten zu Hannah und mir in die WG gezogen und wir arbeiten Mittwoch bis Freitag zusammen.

Montag und Dienstag ist Eva noch in Kronstadt und arbeitet dort. Montags bin ich meistens mit in der Tischlerei in Bekokten, dienstags mache ich vormittags unterschiedliches in der Gemeinde oder bereite mit Hannah das Kinderprogramm vor und nachmittags fahren Hannah und ich nach Leblang, um mit den Kindern aus der sogenannten „Tiganie“ zu lesen und

Hausaufgaben zu machen. „Tiganie“ ist das rumänische Wort für die meist ärmlichen Roma-Viertel, die am Rande vieler Dörfer liegen. In meinem Alltag in Rumänien bin ich immer wieder auf Begriffe gestoßen, die im lokalen Sprachgebrauch ganz selbstverständlich verwendet werden, aus deutscher Perspektive aber klar als diskriminierend einzuordnen sind. Dazu gehört etwa das Wort „țigan“, das – ähnlich wie das sogenannte Z-Wort im Deutschen – eine rassifizierende Bezeichnung für Roma darstellt. Auch „țigănie“, eine gängige Bezeichnung für arme Roma-Viertel am Rand vieler Dörfer, wird häufig ohne kritisches Bewusstsein verwendet. Mir war es wichtig, diese Begriffe nicht unkommentiert zu übernehmen.

Mittwochs und Donnerstags gehen Eva und ich vormittags in die Grundschule und spielen mit den Kindern auf Deutsch. Mittwoch nachmittags geben wir Nachhilfe und Donnerstags fahren wir nach der Grundschule zusammen mit Hannah nach Leblang, um beim Kinderprogramm mitzuhelfen. Freitags gehen Eva und ich dann in die Tischlerei. Ich finde es schön, dort wieder regelmäßig hingehen zu können und genieße es sehr, auch etwas Handwerkliches zu machen. Unser momentanes Projekt ist neues Parkett für das Kindermuseum anzufertigen.



Letzten Montag war ich wieder mit in Bekokten, aber nicht in der Tischlerei, sondern habe im Kindermuseum aufgeräumt und wollte deswegen schon früher wieder nach Fogarasch fahren und nicht erst abends. Die Gemeinde hat einen Busfahrer, der zweimal am Tag zwischen Fogarasch und Bekokten hin-und herfährt. Einmal um 9:30 Uhr und einmal um 14:00 Uhr. Für mich war es nicht weiter schlimm, dass der Bus nur einmal vormittags und einmal nachmittags fährt, weil ich ja keinen Termin in Fogarasch hatte und wenn das mit dem Bus nicht geklappt hätte, hätte ich auch abends mit den anderen fahren können. Als ich da so stand und auf den Bus gewartet habe, ist mir wieder aufgefallen wie groß hier doch die Unterschiede zwischen Stadt und Land sind. Deswegen möchte ich in den nächsten Abschnitten ein bisschen auf die Unterschiede Stadt – Land eingehen:

Mobilität

Die Menschen, die in Bekokten wohnen, sind auf diesen Bus stark angewiesen, um nach Fogarasch zu kommen, auch Kinder und Jugendliche, um für Freizeitaktivitäten nach Fogarasch zu kommen.

Das Dorf hinter Bekokten, Seligstadt, liegt noch abgelegener. Von dort muss man erst einmal nach Bekokten kommen, die Entfernung beträgt ungefähr sechs Kilometer, um dann dort den Bus nehmen zu können.

Wenn man mit dem Zug durch Rumänien fährt, hält man schon auch an Dörfern, aber eben auch nicht an allen. In vielen Dörfern sind die Menschen auf ein Auto angewiesen. Und auf den Dörfern sieht man Kutschen, die besonders für Arbeitswege häufig genutzt werden.

Bildungsmöglichkeiten

Die Bildungsmöglichkeiten unterscheiden sich zwischen Stadt und Land deutlich. In den Dörfern gibt es meistens eine Grundschule, die die Vorschulklasse und die Klassen 1-4 umfasst. Für den weiteren Bildungsweg müssen die Kinder und Jugendlichen in größere Orte, zum Beispiel von Bekokten oder Cobor nach Fogarasch. In Fogarasch gibt es dann verschiedene Schulen, die zu einem Schulabschluss führen.

Das Thema der verschiedenen Bildungsmöglichkeiten fällt mir besonders stark auf, wenn Eva und ich Donnerstag Vormittag in Fogarasch in der Grundschule arbeiten und dann nachmittags in Leblang bei dem Kinderprogramm mit den Roma-Kindern dabei sind. Die Kinder aus der Roma-Siedlung gehen in Leblang in die Grundschule, aber für die weiterführende Schule müssen sie in einen anderen Ort kommen, zum Beispiel nach Fogarasch oder nach Reps. Viele besuchen jedoch keine weiterführende Schule. Allerdings hat sich das in den letzten Jahren schon verändert und immer mehr Kinder gehen in die Schule. Wir haben mitbekommen, dass es jetzt ein Mädchen bis in die 8. Klasse geschafft hat. Sie ist die Erste seit Generationen!

Freizeitangebote

In Fogarasch gibt es ein paar Freizeitangebote, viele von den Schulen aus, und auch Fitnessstudios und Einkehrmöglichkeiten. Mein Nachhilfeschüler hat beispielsweise jeden Nachmittag irgendeine Aktivität. Für die Kinder auf den Dörfern ist das ein bisschen schwieriger, weil sie entweder darauf angewiesen sind, dass irgendjemand sie nach Fogarasch bringt oder dass es ein Angebot in ihrem Dorf gibt.

Das zeigt mir immer wieder, wie wichtig die Programme sind die wir Dienstag und Donnerstag in Leblang machen. Das sind die einzigen Aktivitäten, zu denen die Kinder aus dem Roma-Viertel hingehen können.

Das Kinderprogramm hat mir aber auch bei einem anderen Thema die Augen geöffnet. Und zwar bin ich in Fogarasch in der Gemeinde und auch in der Grundschule in einem Kreis von Menschen, die entweder Deutsch sprechen oder Deutsch lernen wollen und dadurch sind meine Rumänisch-Kenntnisse leider nicht so weit gekommen, wie ich dachte. Ich verstehe einiges, aber ich kann mich zum Beispiel nur ganz schwer mit den Kindern beim Kinderprogramm unterhalten. Das finde ich sehr schade und möchte ich die nächsten Monate angehen. Ich berichte euch dann in meinem nächsten Bericht, wie das so läuft!

Bis dahin, viele liebe Grüße,
eure Anna